

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

4. Juliausgabe
Nr. 29/88 – 39. Jahrgang
Preis: 0,05 M

sender

AUFRUF

des Jugendkollektivs „Vergießtechnik“: Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag schon jetzt initiativreich vorbereiten!

In der Woche vom 27. Juni bis 1. Juli 1988 wurden in der Abteilung H-AM 1 in Vorbereitung der Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag Aktivitäten zum Erreichen einer maximalen Schichtleistung beim Vergießen von LED's eingeleitet.

Durch technisch-organisatorisch bedingte Probleme entstandene Überbestände von Bauelementen zum Vergießen wurden so auf den technologisch notwendigen Minimalwert abgebaut.

Das Kollektiv „Vergießtechnik“ konnte die Arbeitsorganisation an der produktivsten Vergießeinrichtung so verbessern, daß eine Arbeitskraft bei fast gleicher Leistung eingespart werden konnte und für Nachfolgearbeitsgänge zur Verfügung steht.

Diese Optimierung wurde von den anderen beiden Dreischicht-Kollektiven übernommen, so daß in dieser Woche eine durchschnittliche Vergießleistung von 516 Stück Bauelementen pro Tag erreicht werden konnte.

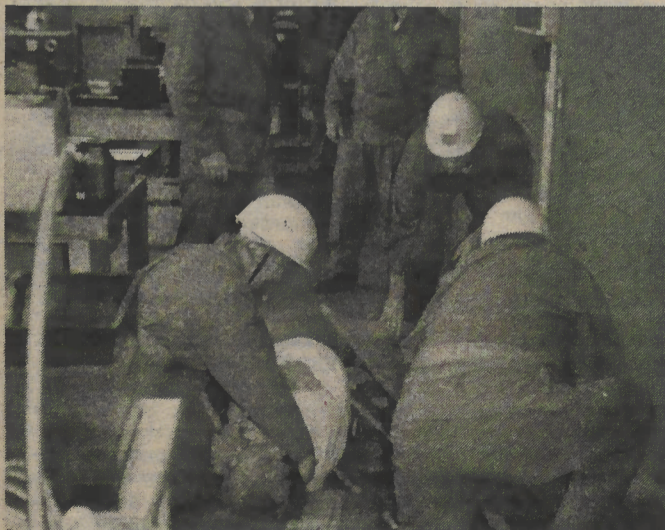
Das Jugendkollektiv „Vergießtechnik“ ruft alle Jugendbrigaden des VEB WF auf, bis zum Weltfriedenstag ähnliche Reserven der Arbeitszeitauslastung aufzudecken und zu Dauerleistungen zu machen.

Minkwitz
Vertrauensmann

Retzlaff
Kollektivleiter

Pahling
FDJ-Sekretär H-A.

Für den Schutz des Lebens: ZV-Einsatzübung im Bereich Spezialröhren



Bergung eines Geschädigten

In Verbindung mit einer Antihavarieübung in der Montageabteilung RS 1 fand vor kurzem eine außerordentliche ZV-Einsatzübung der IV. Rettungs-, Bergungs- und Instandhaltungsabteilung statt.

Es wirkten Einsatzkräfte aller drei Züge und der Führungsgruppe, der Feuerwehr sowie der arbeitsmedizinischen Abteilung mit. Ziel dieser Übung war es, unter realitätsnahen Bedingungen das ordnungsgemäße Handeln zu überprüfen. Gleichzeitig war es eine Demonstration der Notwendigkeit zur Mitarbeit in den Formationen der Zivilverteidigung, der fachgerechten Hilfeleistung von Kollege zu Kollege sowie der Absicherung der Ordnungsmäßigkeit der Produktion.

Foto: Grabowski

Im Blickpunkt: Parteiwahlen

Genosse Kurt Hager formulierte in seinem Bericht an die 6. Tagung das Grundanliegen der Parteiwahlen so: „... die Führungsqualitäten jeder Parteiorganisation und ihrer Leitungen sowie die Kampfberätigkeit aller Mitglieder und Kandidaten unserer Partei auf die Höhe der neuen Anforderungen zu heben.“

Ich kann einschätzen, daß wir die diesjährigen Parteiwahlen langfristig und unter Einbeziehung vieler Genossen vorbereitet haben. Am Anfang des Jahres beschloß die GO-Leitung, eine Arbeitsgruppe „Struktur“ zu bilden, mit dem Ziel, Strukturvorschläge der einzelnen APOen zu prüfen und einen Vorschlag zum neuen Aufbau der GO zu unterbreiten. Diese Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus GO-Leitungsmitgliedern und APO-Verantwortlichen erarbeitete folgenden Vorschlag, der so auch durch die Kreisleitung beschlossen wurde. Die GO wird sich mit den Parteiwahlen aus fünf APOen (R, CÖ/CT, CV 1/CVM, CS, CE) zusammensetzen, die der staatlichen Bereichsstruktur weitestgehend angepaßt sind. Dieser strukturelle Aufbau wird mit den Verbandswahlen der FDJ ebenfalls bei unseren Jugendfreunden durchgesetzt. Wir stellen uns auch das Ziel, die ABI-Kommission bis zu den Parteiwahlen in analoger Struktur zu formieren. Hierzu fanden die ersten Beratungen statt. Es gelang

noch nicht, die Gewerkschaftsarbeit ebenfalls so zu organisieren. Hier bedarf es noch weiterer Anstrengungen, um vor allem Grundvoraussetzungen zu schaffen. Mit allen GO- und APO-Leitungsmitgliedern wurden durch den GO-Sekretär bzw. stellvertretenden GO-Sekretär die persönlichen Gespräche in Vorbereitung der Parteiwahlen durchgeführt, um Erreichtes einzuschätzen und um

die zukünftige politische Arbeit zu qualifizieren. Es kann wohlwollend eingeschätzt werden, daß die Bereitschaft, als Funktionär in den entsprechenden Leitungsebenen zu arbeiten, gestiegen ist, nicht zuletzt ein Zeichen des gestiegenen Verantwortungsgefühls.

Auf allen APO-Leitungssitzungen wurden die Parteiwahlen inhaltlich gut vorbereitet, wobei der kadermäßigen Absicherung erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wurde.



Die GO-Leitung beschloß am 7. Juni den Wahlführungsplan. Er sieht vor, daß alle Parteigruppen, bis auf PG 1 der APO CV 1/CVM, am 12. September 1988 ihre Wahlversammlungen durchführen und die Wahlperiode durch die Delegiertenwahlversammlung der GO am 3. Oktober 1988 in unserem Verantwortungsbereich beendet wird.

Eine Zeit, die erhöhte Aktivitäten braucht, eine Zeit der Rechenschaftslegung. Jeder Genosse muß nach Beendigung der Parteiwahlen seinen persönlichen Parteiauftrag haben.

Die Wahlvorbereitung als auch ihre Durchführung wird unter ständiger Kontrolle der GO-Leitung stehen.

Es ist wichtig, daß in unseren Wahlvorbereitungen die Arbeitskollektive mit einbezogen werden. Hierzu ist ein Mittel, so praktiziert von den Parteigruppen der JB „Pawel Kortschagin“, die sichttagatorische Arbeit.

Alexander Damp,
GO-Sekretär C/R

In dieser Ausgabe:

Seite 2:
Paragrafen praktisch
Geschichte für die Gegenwart

Seite 3:
Journalisten über Solidarität

Seiten 4/5:
Sozialistischer Wettbewerb
Die Besten des Werkteils Röhren

Seite 6:
50 Prozent – das kann
nicht unser Maßstab sein

Seite 7:
Konzert-Sommer –
auch in Köpenick

Seite 8:
Über die Kultur beim Essen –
Schau im Ephraimpalais

Geschichte für die Gegenwart: „Es war dies ein herrlicher Sonnenaufgang“ Die französische Revolution im Spiegel deutscher Denker

Im WF-Sender Nr. 24/88 wurde auf einige Neuerscheinungen des Dietz-Verlages zu bedeutenden historischen Jubiläen hingewiesen, zum 140. Jahrestag der 48er Revolution und zum 70. Jahrestag der Novemberrevolution, Ereignisse, die Zäsuren in der deutschen Geschichte waren.

Vor kurzem wurde von der Humboldt-Universität eine Konferenz durchgeführt, die zeigte, daß ein weiteres Revolutionsjubiläum seine Schatten vorauswirft – der Sturm auf die Bastille, das französische Staatsgefängnis, am 14. Juli 1789, jährt sich im kommenden Jahr zum 200. Male. Die Konferenz, so das „ND“ darüber, machte deutlich, daß die Revolution nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit ist, sondern ihre großen Ideen bis in die Gegenwart hinein wirken.

Demokratie beispielsweise ist mit der französischen Revolution vor allem zum politischen Begriff geworden, und um seinen Inhalt wird bis auf den heutigen Tag gestritten. Der bürgerliche Liberalismus leitet nach eigenem Verständnis seine Wurzeln von der französischen Revolution her. Viele weitere Bezüge ließen sich anführen. Der Meinungsstreit um das Erbe dieser Revolution ist kein kleinliches Gezänk von Historikern. Es geht dabei auch immer um weltanschauliche Fragen unserer Zeit.

Nach der Französischen Revolution wurden oft Vergleiche mit ihr hergestellt, meinte man zuweilen, die Geschichte wiederhole sich. Haltung zur Geschichte ist auch immer Standortbestimmung in der Gegenwart. Bewältigung des Erbes darf nicht dessen Überwältigung sein, wenn man sich an ihm messen lassen will. Der Fortgang der Rezeption der französischen Revolution in Deutschland ist ein eigenes dramatisches Kapitel deutscher Geschichte.

Die Reaktionen unter den prominenten deutschen Geistesgrößen diesseits der Rheins auf die französischen Zustände waren keineswegs einhellig und änderten sich außerdem mit dem Fortgang der

Ereignisse während der Revolution.

Viele waren entweder gebrannte Kinder oder aber beamtet in Kirche und Staat und konnten so nur verschleierte Partei für die französischen Zustände ergreifen. Auch gibt die Gegenüberstellung von privaten Äußerungen, etwa in Briefen an Vertraute und öffentlicher Publizistik, Auskunft über die wirkliche Meinung und die Kalkulation des Machbaren der Autoren.

In herausragender Weise bemühte sich Chr. F. D. Schubart in dem von ihm herausgegebenen Wochenblatt „Chronik“, den deutschen Leser über Ideen und Ereignisse der französischen Revolution zu informieren. Mit den aktuellen Nachrichten verband er mutige Wertungen und erstaunlich richtige Visionen des weiteren Geschehens, Visionen, deren Wirklichkeit er selbst nicht mehr erlebte, weil er bereits 1791 an den Folgen einer jahrelangen Haft für sein antifeudales Engagement verstarb.

Die Revolution hielt Schubart für eine der „erstaunlichsten Begebenheiten unseres Jahrhunderts“. Ähnliches schrieb damals z. B. auch Herder: „Aber die Dinge, die vorgehen, öffnen den Mund, und weil man ihr Ende nicht abseht, so übermannen sie die Seele.“ Das Zitat entstammt freilich einem nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Brief an Jacobi. Herder war als Generalsuperintendent zu größter Zurückhaltung gezwungen, trotzdem brachte ihm seine Gesinnung den Unmut des Weimarer Hofes ein.

Zu den deutschen Reaktionen bei den besseren Ständen bemerkte Schubart ironisch: „Man muß lächeln, wenn da und dort bemerkt, wie so manche deutsche Ritter und Damen, die sich so einfranzösiert hatten, daß sie kaum deutsch lesen konnten, nun auf einmal in die bittersten Sarkasmen gegen die französischen Volksvertreter ausbrechen und ihr Vaterland hoch erheben, weil doch da noch die Herrlichkeiten der Titulaturen, die Exzellenzen und die reichsfreihochwohlgeborenen Gnaden im

Gange sind.“

Schubart war von einem geradezu renaissanceartigen Optimismus in bezug auf die Wirkungen der französischen Revolution auch für Deutschland erfüllt. Ungeduldig forderte er: „Frankreich hat uns schon so viel Geisteskrüppel herausgeschickt, die als Hofmeister unsere Jugend verdarben, nun bitt ich sie, uns auch Apostel von der neuen Sorte zu senden.“ Scharf griff er jene an, die versuchten „die Handlungen der Neufranken (zu) lästern“.

Aus größerem zeitlichem Abstand hat später der bedeutendste Repräsentant der klassischen deutschen Philosophie, G. W. F. Hegel, die Revolution bewertet. Bemerkenswert ist, daß dieser in Kenntnis des weiteren Verlaufs der Revolution bis hin zu Napoleon und dessen Eroberungskriegen, diese selbst als welthistorisch zu betrachten forderte: „Es war dies ein herrlicher Sonnenaufgang. Alle denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefiebert.“ Hegel argumentierte in seiner Philosophie der Weltgeschichte auch zu der Frage, warum die mit den Idealen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit angestrebte Revolution später zu den Mitteln des Terrors griff, sich herausragende Köpfe dieser Revolution existentiell bekämpften. Eine Ursache sieht er darin, daß „aus subjektiver Tugend“, (die er Robespierre z. B. zuspricht), „die bloß von der Gesinnung aus regiert, (...) fürchterlichste Tyrannel“ folgt.

Zum Hegelschen Gedanken, daß „Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt haben“, bemerkte Lenin einst: „sehr klug“. Jede Zeit ist danach zu einzigartig, um unmittelbar Lehren daraus ziehen zu können, wohl aber vermittelt der Ablauf der Geschichte und deren Kenntnis Aufschluß über wirkende Widersprüche und Interessen, über Wurzeln der gesellschaftlichen Entwicklung. Nicht zuletzt das Wissen darum ist die Quelle unseres historischen Optimismus.

Dr. Robert Kreibitz
Sekretär der GO Wiss./Techn.

Paragrafen praktisch

Unter dieser Rubrik will der „WF-Sender“ in loser Folge Wissenswertes aus allen Gebieten des sozialistischen Rechts vermitteln. Anregungen, Fragen, Wünsche – auch zu speziellen Problemen – nimmt die Redaktion (Lichthof, Raum 3121 A, App. 2013) jederzeit gern entgegen.

HEUTE:

Welche Unfälle sind Arbeitsunfällen gleichgestellt?

Das Arbeitsgesetzbuch (AGB) hat in zwei Fällen die Gleichstellung von Unfällen mit dem Arbeitsunfall geregelt. Das betrifft zum einen Wegeunfälle und zum anderen Unfälle bei organisierten Tätigkeiten. Über ihre Anerkennung entscheidet, wie bei Arbeitsunfällen, die BGL. Gleich hier sei aber darauf hingewiesen, daß die Gleichstellung dieser Unfälle mit dem Arbeitsunfall nur die daraus resultierenden Leistungen der Sozialversicherung betrifft. Zuerst zum Wegeunfall (§ 220, Abs. 2 AGB):

Kurz gesagt sind Wegeunfälle alle Unfälle des Werktätigen auf dem Weg von und zur Arbeit. Die Entscheidung darüber, ob es sich um einen solchen Weg handelt, kann aber in der Praxis ziemlich problematisch sein.

Allgemein besteht der Weg von und zur Arbeit darin, daß der Werktätige ihn zu Hause antritt und nach der Arbeit nach Hause zurückkehrt. Das ist aber nicht immer so. Oft geht man nach der Arbeit einkaufen, besucht noch einen Bekannten, bevor man nach Hause fährt; muß die Kinder noch aus der Krippe holen oder man fährt überhaupt nicht nach Hause, sondern in den Garten. Außerdem wäre zu klären, wann genau der Weg zur bzw. von der Arbeit beginnt und endet.

Beim Verlassen der Wohnung beginnt der Weg zur Arbeit. Er endet mit dem Betreten des Betriebsgeländes. Das gleiche gilt in umgekehrter Richtung nach der Arbeit. Unfälle bei Dienstreisen bis zum Besteigen oder ab Verlassen des öffentlichen Verkehrsmittels sind Wegeunfälle. Befindet sich ein Kollege im Montageeinsatz oder fährt er auf mehrtägige Dienstreise, beginnt oder endet der Weg mit Verlassen bzw. Betreten des Hotels oder der Wohnunterkunft am Montage- oder Dienstreiseort. Unfälle in der Freizeit nach Betreten des Hotels sind weder Arbeits- noch Wegeunfälle. Bei Abweichungen vom direkten oder üblichen Weg von und zur Arbeit, erfolgt die Anerkennung als Wegeunfall dann, wenn es sich um Abweichungen handelt, die sich aus den Erfordernissen des täglichen Lebens ergeben und Teil des üblichen Gesamtweges sind. Das können Einkäufe, Arztbesuche usw. sein. Unfälle in der Kaufhalle oder in der Poliklinik sind keine Wegeunfälle.

Geht ein Werktätiger nach Feierabend in eine Gaststätte, zu Freunden oder fährt er in den Garten, endet der Arbeitsweg in der Regel dort.

Legt der Werktätige während der Arbeitszeit Wege zurück, sofern das vom staatlichen Leiter genehmigt wurde, die nicht im

dienstlichen Auftrag erledigt werden, gelten Unfälle dabei als Wegeunfälle (z. B. Arztbesuch).

Nun zu Unfällen bei organisierten Tätigkeiten (§ 220, Abs. 3 AGB): Es handelt sich hier um Unfälle bei organisierten Tätigkeiten auf gesellschaftlichem, sportlichem oder kulturellem Gebiet.

Näheres dazu ist in der Verordnung über die Erweiterung des Versicherungsschutzes bei Ausübung gesellschaftlicher, kultureller oder sportlicher Tätigkeiten vom 11. April 1973 (GBL I Nr. 22) geregelt. Entscheidend für die Beurteilung als ein dem Arbeitsunfall gleichgestellter Unfall ist die organisierte Tätigkeit.

Das betrifft insbesondere alle ehrenamtlichen gesellschaftlichen Tätigkeiten, VMI-Einsätze und aktive kulturelle oder sportliche Betätigung sowie jegliche Teilnahme an Versammlungen, Demonstrationen, Schulungen usw., soweit sie von Parteien, gesellschaftlichen Organisationen, der Nationalen Front, von staatlichen Organen, Betrieben usw., organisiert sind.

Ein Unfall beim Baden im Sport- und Erholungszentrum fällt also nicht darunter, aber ein Unfall während des Trainings in der BSG erfüllt die Voraussetzung zur Anerkennung als Unfall bei organisierten Tätigkeiten. Es gibt auch andere Tätigkeiten, die hier einzuordnen sind, z. B. Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, ZV-Einsätze, Blutspenden, Pauschalarbeit, AWG-Arbeitsentwürfe sowie Unfälle beim staatlich geförderten Eigenheimbau.

Ein solcher Unfall ist vom Werkstätten selbst bzw. vom Verantwortlichen für die organisierte Tätigkeit im Betrieb zu melden. Der Betrieb meldet den Unfall der Arbeitsschutzinspektion.

Bemerkt sei noch, daß Unfälle auf dem Weg zu bzw. von den jeweiligen organisierten Tätigkeiten als Wegeunfälle gelten.

Weder als Arbeitsunfall noch als gleichgestellter Unfall gelten Verletzungen von Werkstätten während der Kur oder des Urlaubs an einer oben beschriebenen während der Kur oder des Urlaubs an einer oben beschriebenen organisierten Tätigkeit (z. B. vom FDGB-Heim organisierte Wanderungen oder Sportveranstaltungen, die vom FDGB-Feriedienst organisiert sind) teilnimmt, trifft der erweiterte Versicherungsschutz zu.

Burkhard Eschenbach,
Diplom-Jurist

Demnächst: Wie wird die materielle Sicherstellung der Werkstätten bei einem Arbeitsunfall oder einem gleichgestellten Unfall gewährleistet?

Buchtip: Sozialpolitik von A bis Z

Was besagt die Absolutenordnung? Welche Bedingungen sind an eine Adoption geknüpft? Wer entscheidet, wenn es um die Wohnraumvergabe geht? Wie funktioniert wissenschaftliche Arbeitsorganisation?

Antworten gibt das Lexikon der Sozialpolitik aus dem Akademie-Verlag Berlin. Auf 450 Seiten findet der interessierte Leser Wissenswertes über unsere Sozialpolitik – kurz und knapp zusammengefaßt, alphabetisch geordnet, mit gut aufbereiteten Fakten, Zahlen, Argumenten.

Das Lexikon will vor allem eine Orientierungshilfe sein. Denn es ist oft gar nicht so einfach, sich in der Vielzahl sozialpolitischer Begriffe und Kategorien zurechtzufinden. Eine gute Übersicht bekommt man hier allemal, weil auch die verschiedenen sozialpolitischen Regelungen, Bestimmungen und Gesetze im Lexikon zusammengefaßt sind. Damit trägt es dazu bei, daß Erkenntnisse schnell an die Öffentlichkeit gelangen.

Sozialpolitik von A bis Z. Die Palette der Sachgebiete ist breit gefächert. Soziale

Aspekte aus Ökonomie, Medizin und Pädagogik sind darin erfaßt, auch solche in rechtlichen Problemen, in ganz alltäglichen Dingen.

Gut die polemische Aufbereitung vieler Kategorien der Sozialpolitik. Was bedeutet Sozialpartnerschaft, wie entsteht eine industrielle Reservearmee – das Autorenkollektiv nahm solche Begriffe aus der bürgerlichen Sozialwissenschaft in das Lexikon auf. Hintergründe werden so aufgedeckt, Zusammenhänge deutlich. (45 Mark).

19. Solidaritätsaktion auf dem Alex

Journalisten helfen einander

Das Leben und Arbeiten der Journalisten in jungen Nationalstaaten ist nicht immer leicht. Denn in einem Land, wo nicht immer gewährleistet ist, daß die Bevölkerung mit dem Nötigsten versorgt werden kann, daß Auslandsschulden gedeckt werden können etc. sind nicht einmal die minimalsten technischen Ausrüstungen vorhanden, die für jeden Journalisten notwendig sind. Da werden mit primitiven Mitteln Massenmedien aufgebaut und aufrechterhalten.

*

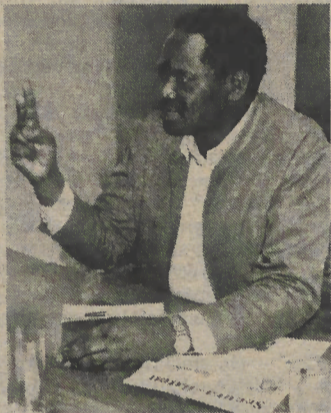
Anforderungen: Zu den Aufgaben dieser Zeitungen oder Rundfunksender gehört nicht nur die reine Information. Zeitunglesen ist in diesen Ländern gleichzeitig Bildung. Manchmal ersetzt auch eine Zeitung ein fehlendes Lesebuch.

Dazu die Meinung von Lazarus Mutowa aus Simbabwe, Journalist der Zeitung „Murewa Lew“, der am Internationalen Institut für Journalistik „Werner Lamberz“ studierte: „Acht Jahre ist es her, daß sich Simbabwe im Ergebnis eines schweren und langwierigen Kampfes unter Führung der in der Patriotischen Front vereinten Kräfte befreit hat und zur unabhängigen Republik erklärt wurde. Aufgabe ist es jetzt, die gesamte Bevölkerung Simbawwes für das Neue zu begeistern und zur Mitarbeit zu gewinnen. Dabei spielen Presse und Rundfunk eine besondere Rolle. Besonders die Landpresse, die ich hier vertrete.“

Unsere Menschen müssen erfahren, was im eigenen Land geschieht, was getan werden muß. Sie müssen aber auch erfahren, wie die Menschen in der sozialistischen DDR leben, wie sie uns

helfen, in Simbabwe ein neues Leben aufzubauen.

Zu diesem neuen Leben gehören natürlich auch die Bildung und die Ausbildung. Deshalb begrüßen wir besonders solche Solidaritätsbeweise der DDR, wie die Übersendung von Büchern, vor allem Schulbücher, die Bereitstellung von Studien- und Ausbildungsplätzen. Was wir Journalisten sehr brauchen, sind Ausrüstungen für unsere journalistische Arbeit. Internationale Solidarität – wir brauchen sie dringend.“



Schwierigkeiten: Die fehlende Ausrüstung, von der Lazarus Mutowa sprach, ist die eine Seite. Natürlich brauchen Journalisten die unterschiedlichsten Dinge. Vom Kleinkraftwagen bis zum Fotoapparat. Aber da existiert noch eine andere Seite. Es sind die Arbeitsbedingungen, wie wir sie uns kaum vorstellen können. Das beginnt bei schlechten Transportwegen und reicht bis zu beengten Räumlichkeiten und nicht vorhandenen Schreibmaschinen. Eine bedeu-

tende Frage sind überall die Kosten. Dazu erzählte uns Wilson Karuwesa (Foto) aus Tansania, der im Mai 1987 an der Schule der Solidarität lernte, Näheres: „Druckmaschinen sind teure Importe. Beim Zeitungspapier sieht es genauso aus. Aber woher nehmen die jungen Nationalstaaten die vielen Devisen? Denn die Zeitung soll auch billig produziert werden, da sie billig verkauft werden muß (1–2 Pfennig), damit sie sich jeder leisten kann. Leider reicht oft die Auflagehöhe nicht aus. Dabei helfen dann Methoden wie gemeinsames Lesen der Zeitung oder die Zeitung als Wandzeitung.“

*

Journalisten sind auch Kämpfer. Besonders dort, wo noch keine Unabhängigkeit erkämpft wurde. Doch der Staat wehrt sich gegen die fortschrittlichen Journalisten. Sie sind oft Repressalien ausgesetzt: Verfolgung, Verbot oder Einstellung von Zeitungen, Verhaftung, Störung der Wellenlänge von progressiven Rundfunksendern, Aberkennung der Staatsbürgerschaft, Hausarrest, Ausweisung, Mißhandlung, Bomben- und Brandanschläge gegen Redaktionen, ja sogar Mord.

Aber auch mit Gesetzen wird einiges verhindert. So zum Beispiel in Israel, wo eine Militärverordnung erlassen wurde, die die palästinensischen Zeitungen verpflichtet, alle Nachrichten der Besatzungsmacht zu veröffentlichen. Ansonsten wird die Lizenz entzogen. Somit wird der Hauptinhalt einer palästinensischen Zeitung ins Gegenteil verkehrt, denn in einer Zeitung für Palästinenser steht jetzt viel gegen sie und ihr Volk.



Einer bewährten, über zwei Jahrzehnte währenden Tradition folgend, finden an der Schule der Solidarität (Foto oben) in Berlin-Friedrichshagen Lehrgänge und -veranstaltungen für Journalisten aus Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie von Befreiungsbewegungen statt. Jährlich studieren dort viele Journalisten kostenlos. Sie werden in verschiedensten Fächern unterrichtet, z. B. Theorie und Praxis des Journalismus,

Pressefotografie, Gestaltung von Rundfunkprogrammen, Arbeitsweise von Zeitungsredaktionen und vieles mehr.

Natürlich sehen sich unsere Gäste auch die DDR an, um zu erfahren, was unter sozialistischen Bedingungen erreicht werden kann. Viel können sie bei uns lernen, doch die Arbeit in ihren Ländern nimmt ihnen und Praxis des Journalismus, keiner ab.

Selbstverständlich reicht diese Schule nicht aus. Denn es gibt viele Journalisten, die ausgebildet werden müssen und wollen. Dazu tragen auch das Institut der Internationalen Journalistik „José Martí“ in Havanna bei und die Julius-Fučik-Schule in Prag, beides Einrichtungen des Internationalen Verbandes der Journalisten. Weiterbildung findet ebenso in entsprechenden Ausbildungsstätten in den Heimatländern statt. Jene werden von uns mit Ausrüstungen, Lehrkräften und Fachleuten unterstützt. Wir drucken und versenden u. a. Lehrbriefe in verschiedenen Sprachen, so daß der Journalist nicht unbedingt eine Fachschule im Ausland besuchen muß.

Eine weitere Unterstützung ist der Druck verschiedener Zeitungen in unserem Land. Dazu gehören auch das Zentralorgan des ANC in Südafrika „Sechaba“ (12mal im Jahr) und das der SWAPO „NAMIBIA TODAY“. Außerdem stattet der Verband der Journalisten die Redaktionen mit Kleinkraftwagen, Fotomaterial, Kameras mit Zubehör, Schreibmaschinen, Kassettenrekordern mit Mikrofonen, Vervielfältigungsgeräten usw. aus.

Spenden von uns ...



Am Stand der Berliner Betriebszeitungen ist am 26. August von 8–19 Uhr wieder viel los. Einiges hat sich schon im Vorfeld getan. Sie erinnern sich vielleicht an Ihr Los in der Tasche. Wer noch keins hat, bei uns auf dem Alex erwirbt er bestimmt noch eins. Oder vielleicht zwei? Wie wär's mit einem Krimi oder Kinderbuch? Wir locken auch mit dem Computer. Der druckt Ihnen Ihren speziellen Bus- oder Straßenbahnfahrplan aus, gleich, welcher Linie oder Haltestelle. Das ist noch nicht alles: neben Solifahrten mit dem BVB-Bus und Blumen für zu Hause, den Arbeitsplatz oder Garten, können Sie auch wieder Kindermalhefte und Setzkästen bei uns erwerben.

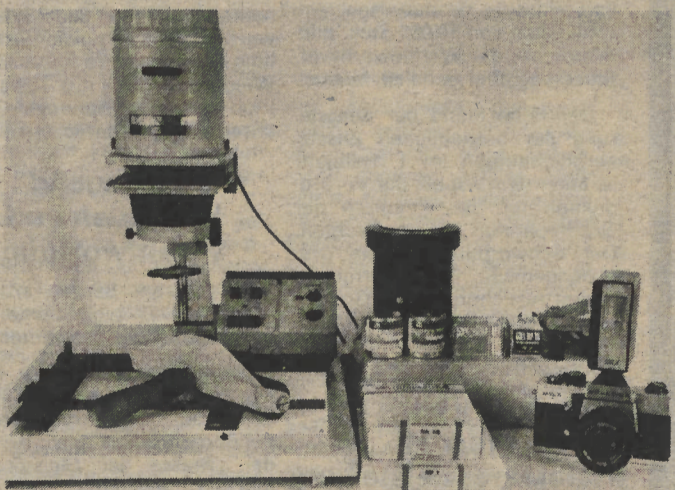


26. August 1988

Auch dieses Jahr können Sie uns unterstützen. Wir, die Redaktion der Betriebszeitung, rufen deshalb alle Arbeitskollektive, FDJ- und Gewerkschaftsgruppen sowie Kolleginnen, Kollegen und Veteranen auf, uns zu helfen. Wir nehmen Ihre Spende, auch Geldbeträge, gern entgegen. Seien es Bücher, Schallplatten, Handarbeiten oder Spielzeug. Um unsere beliebte Krimiboutique wieder einrichten zu können, erwarten wir Ihre Hilfe. Es muß nicht unbedingt Agatha Christies „Orient-Expreß“ sein, auch Wolfgang Kleinerts „Das Ende einer Weihnachtsfeier“ o. ä. findet bestimmt Interessenten.

Ihre Redaktion

... Gewinn für Freunde



Den Erlös aus den Spenden der Sektion Berliner Betriebszeitungen und -funkstudios nutzen wir, um Ausrüstungen für ein Fotolabor zu finanzieren. Ein Labor zur Unterstützung einer Zeitungsredaktion in Afrika, Lateinamerika oder einer Befreiungsbewegung. Somit wären die Journalisten in der Lage, schneller und besser ihre Fotos in die Zeitung zu bringen. Sie sind dadurch unabhängig von anderen Redaktionen oder zentralen Stellen, die ihnen Bilder zur Verfügung stellen oder entwickeln, können selbst Ausschnitte und Größe bestimmen. Dafür also auch Ihre Spende. Denn was ist eine Zeitung ohne aktuelle Fotos?

Diese Seite gestaltete Maiko Sutor.

Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden!

Unser Anspruch: Hohe Wettbewerbsziele konsequent verwirklichen!

Betriebsgewerkschaftsleitung legte Rechenschaft ab

Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs im 1. Halbjahr 1988 entsprechend dem Beschluß der Vertrauensleuteversammlung im VEB WF vom 21. Dezember 1987 beweisen, daß immer mehr Werktätige bewußt ihren Arbeitsplatz als ihren Kampfplatz für den Frieden betrachten und dementsprechend handeln. Dadurch war es möglich, den Wettbewerbsbeschluß 1988 als einer der Initiativbetriebe der Metallindustrie mit einer hohen Zielstellung auszuarbeiten und vom ersten Tag des Jahres an konsequent um seine Verwirklichung zu ringen.

Tag für Tag Dekade für Dekade Monat für Monat

Wir können einschätzen, daß unser Betriebskollektiv im sozialistischen Wettbewerb im 1. Halbjahr 1988 in jeder Dekade, jedem Monat alle Hauptkennziffern erfüllt und teilweise übererfüllt hat.

Damit wurde der Plan der industriellen Warenproduktion 199 Monate hintereinander erfüllt.

Hervorzuheben sind die Leistungen der 71 Gewerkschaftsgruppen des Werkes Farbbildröhre, die am 13. Juni 1988, seit der Produktionsaufnahme im Jahre 1984 die zweimillionsten Farbbildröhre produzierten, einschließlich von 10 000 Stk. Bildröhren aus der Wettbewerbsverpflichtung über den Plan hinaus.

Der hohe Stand der Realisierung der betrieblichen Zusatzverpflichtungen im 1. Halbjahr ist unter dem Aspekt der Vorproduktion für den Zeitraum der Großreparatur zu betrachten. Der Schwerpunkt ist die ordnungsgemäße und termingerechte Absicherung der Großreparatur einschließlich der Automatisierung der Semi-Linie als Voraussetzung der Realisierung der Gesamtjahreszielstellung.

Werk H: Halbjahreszielstellung erreicht

Die 90 Gewerkschaftsgruppen des Werkes Mikrooptoelektronik verpflichteten sich zu einer Mehrproduktion von 4 Mio Stück, Bauelementen (BE) und erfüllten diese Verpflichtung im 1.

Halbjahr mit 1 723 000 Stk. Ein Schwerpunkt liegt in der Absicherung unserer Lieferungen zum Komplexwettbewerb Audio-Initiative Berlin.

Insgesamt beruhen diese Leistungen auf vielen spezifischen Wettbewerbsinitiativen, insbesondere aber auf dem Grundsatz „Tägliche Planerfüllung ist meine Pflicht, ihre Überbietung meine Ehre und hohe Qualität mein Gewissen“.

Entsprechend dieser Wettbewerbsinitiative wurde auch unter dem Motto „Meine Hand für mein Produkt“ eine breite Initiative ausgelöst, an der sich u. a. 1 050 Werktätige in 80 ständigen Qualitätszirkeln beteiligen.

WF: Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit

Im Monat Juni wurden die Abschlußprüfungen für die Wiedererlangung des Titels „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ mit positivem Ergebnis abgeschlossen, so daß unser Betriebskollektiv 1988 zum 4. Mal diesen Titel mit Erfolg verteidigte. Abgeleitet davon erreichte unser Betrieb eine Einsparung von 8,5 Mio M per 6/88 an Materialkosten durch Ausbeuteerhöhung bei einer Verpflichtung für das ganze Jahr von 16 Mio M. Alle Ausbeuteerhöhungen bei meldepflichtigen Bauelementen wurden erreicht, sowie die Erfüllung aller Kennziffern, die für die Wiedererlangung des Titels „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ erforderlich sind.

Der Jugend Vertrauen und Verantwortung

In unserem Betrieb arbeiten zur Zeit 1 777 Jugendliche, darunter etwa 420 Absolventen.

Hervorzuheben ist die Initiative unserer Jugend des Betriebes unter der Führung der Jugendorganisation im Rahmen der „Messe der Meister von morgen“-Bewegung. Bei einer Beteiligung von 91,2 Prozent (1987/88) gegenüber 84,7 Prozent (1986/87) wurde ein Nutzen von 9,7 Mio M erreicht. Damit wurde ein Nutzen pro Teilnehmer an der MMM von 3 754 Mark erreicht (Vorgabe für Berlin = 2 000 M). Von 258 MMM-

Aufgaben war ein Anteil von 93 Prozent Aufgaben mit wissenschaftlich-technischem Charakter.

An der Neuererbewegung beteiligten sich im Berichtszeitraum 2 685 Werktätige, das sind 65 Prozent geplanter Jahresanteil. Im Rahmen der Neuerer- und Erfindertätigkeit wurden im Berichtszeitraum 67 Erfindungsmeldungen erarbeitet und davon 35 Patentanmeldungen eingereicht. Der bisherige volkswirtschaftliche Nutzen beträgt 5,5 Mio Mark.

Die Hauptaufgabe des Betriebes, qualitäts- und sortimentsgerechte Bereitstellung von Farbbildröhren für die Produktion von Fernsehgeräten wurde erfüllt. Von der Zielstellung, 35 000 Stk. Wohnraumuhren 1988 zu produzieren, wurde per 30. 6. 1988 eine Erfüllung von 19 300 Stk. erreicht, das sind 55 Prozent zum Jahresplan.

Haushaltbücher zur Materialökonomie

In allen Bereichen der Produktion und mehreren Bereichen der Produktionsvorbereitung werden „Haushaltbücher zur Materialökonomie“ geführt und abgerechnet.

So konnte die geplante Materialkostensenkung von 40 Mio M bisher mit 20 Mio M erfüllt werden.

Mit großen Aktivitäten arbeiten viele sozialistische Kollektive an der erfolgreichen Verteidigung des Ehrentitels „Energieeffizient vorbildlich arbeitender Betrieb“ und der Ehrenkunde „Wasserwirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb“.

In Form von Fondsrückgabeschecks wurden 9 488,1 TM an die Staatsbank der DDR überwiesen.

Besonders bewährt haben sich durch eine gründliche politische-ideologische Vorbereitung und Aufgabenstellung solche Wettbewerbsinitiativen bzw. -methoden, wie

- persönliches und kollektiv-schöpferisches Planangebot
- Pässe des Ingenieurs und des Meisters
- Notizen zum Plan und zur Qualität

Höchstleistungen zu Dauerleistungen

Das wird besonders sichtbar

bei einer gründlichen Vorbereitung von Initiativ- und Hochleistungsschichten, deren Ergebnisse zu Dauerleistungen geführt haben.

Gegenwärtig bereiten sich unsere Kollektive zum Weltfriedenstag auf solche Schichten vor und rechnen diese zur 13. Berliner Bestarbeiterkonferenz ab. Ebenfalls bewährt hat sich der themen- bzw. ergebnisbezogene Wettbewerb. Dabei konzentrieren wir uns schwerpunktmäßig auf solche Komplexe, wie u. a.

- Herstellung von Mustersätzen für hochauflösende Farbmonitore
- Bedarfsdeckung bei Bauelementen der Lichtleiternachrichtenübertragung
- Erhöhung der Ausbeute in der Schirmherstellung im FBR-Werk
- Entwicklung der Technologie mehrzeiliger LC-Matrix-Displays (Jugendforscherkollektiv)
- Diverse Investmaßnahmen beim Aufbau des Mikrooptoelektronik-Zentrums Berlin
- Steigerung der Produktion von LC-Anlagen

Arbeits- und Lebensbedingungen weiter verbessern

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zeigen, daß mit Konsequenz, Beharrlichkeit und viel Eigeninitiative gute Ergebnisse erreicht wurden. Bei all diesen guten Ergebnissen müssen wir jedoch kritisch einschätzen, daß sich bei den Kennziffern Investitionen und Eigenleistungen für das Jahr 1989/90 bereits jetzt Probleme abzeichnen, die eine komplexe Realisierung der Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen in Frage stellen. Es handelt sich dabei um solche Vorhaben, wie

- Rekonstruktion Imbiß-Farbbildröhre
- Sanitär- und Garderobenräume
- Rekonstruktion der Ferienobjekte
- Rekonstruktion/Modernisierung der Optoelektronik

Daraus ergeben sich ernste Probleme für die Plandiskussion, den Wettbewerb und BKV.

Vera Bahr, R 1

Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Erwin Nöldner“ und als Garderobenwart in R 1 beschäftigt. Sie leistet eine umsichtige und fleißige Arbeit. Im II. Quartal war es ihrer fleißigen und umsichtigen Arbeit zu verdanken, daß trotz der negativen Witterungseinflüsse in der Garderobe des Werkteils Röhren Ordnung und Sauberkeit herrschten. Besondere Anerkennung wird ihr für ihre Eigeninitiative zur Reinigung der Damentoilette C/III zuteil.

Karin Kilgus, RP

Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Lunochod“ und als Mitarbeiter der Produktionslenkung und -organisation tätig. In ihrer Arbeit zeigt sie eine hohe Einsatzbereitschaft und führt die ihr übertragenen Aufgaben stets umsichtig und gewissenhaft durch. Sie trägt mit ihren korrekten Absprachen und KV 1 zu einer kontinuierlichen Planerfüllung des Werkteils bei. Sie ist stets bestrebt, auch über ihr Arbeitsgebiet hinaus, Aufgaben zu übernehmen.

Liselotte Schmidt, RT 12

Kollegin Schmidt ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Otto Grotewohl“ und arbeitet als Mitarbeiter für Neuererwesen in RT 12. Neben der Erfassung und Koordinierung der Neuerervorgänge und der entsprechenden Berichterstattung ist sie als Sekretär der R-Neuererbrigade eingesetzt. Durch ihre zielstrebige und zuverlässige Arbeit beeinflusst Kollegin Schmidt die Entwicklung der Neuererarbeit im Werkteil positiv. Sie ist stets bemüht, die Durchlaufzeiten der Vorgänge gering zu halten und die Ordnungsmäßigkeit bei der Bearbeitung in enger Zusammenarbeit mit den Bereichen zu gewährleisten. Für das II. Quartal hat sie in bewährter Weise zu einem reibungslosen Ablauf des Monats der Neuerer im Werkteil beigetragen.

Andreas Muhl, RT 2

Er ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Dr. Richard Sorge“ und als Mechaniker für Rationiermittel tätig. Im Rahmen der Qualifizierung am Arbeitsplatz zeigte er große Fortschritte beim Schleifen der 45 µm-Lochnadel für RS, so daß er diesen Arbeitsgang selbstständig durchführen kann. Besonders vorbildlich war seine Einsatzbereitschaft bei der Unterstützung anderer Organisationseinheiten im Rahmen der durchzuführenden Umzüge zur Schaffung der Baufreiheit für den Rechneraum 3305/06. Neben den o. g. Aktivitäten zur Lösung dienstlicher Aufgaben nimmt er die Funktion des Bereichsbeauftragten für Kultur in RT wahr.

TKO- Welchen Einfluß auf die Qualität?

Die Qualität der Produktion zu erhöhen, wird immer stärker zu einem entscheidenden Weg der Leistungssteigerung. Es geht um mehr qualitativ hochwertige, kostengünstig hergestellte Erzeugnisse, die den gegenwärtigen und künftigen Ansprüchen der Kunden entsprechen und uns gute Erlöse auf dem Weltmarkt bringen. Das verlangt, alle Werktätigen an jedem einzelnen Arbeitsplatz für die fehlerfreie Arbeit zu mobilisieren. Damit wird zugleich die erzieherische Funktion der Technischen Kontrollorganisation (TKO) in den Kombinat und Betrieben unterstrichen. Die Verantwortung der TKO als Organe der General- und Betriebsdirektoren besteht vor allem darin, daß sie sowohl den Leitern als auch den Werkstä-

Monatsbeste Inge Klau, RL 2

Kollegin Klau ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Produktionslenkung“. Sie arbeitet in RL 2 in der Materialdisposition und dem Lagerbereich. Nach dem Ausscheiden des Transporters hat sich die Kollegin Klau um die Materialbereitstellung und die erforderlichen Transporte sehr engagiert. Durch den persönlichen Einsatz konnten die erforderlichen Transporte abgesichert werden, ohne daß Störungen in der Produktion auftraten.



Claudia Höhle, RL 3

Sie ist Mitglied der Jugendbrigade „Fidel Castro“ und in der LCD-Produktion als Strukturdruckerin tätig. Sie zeigte in den letzten Wochen eine sehr gute und hohe Einsatzbereitschaft. Bei der Krankheit zweier Kolleginnen des Arbeitsganges „Ätzen“ war sie sofort bereit, diese Tätigkeit zu übernehmen und damit den Plan zu sichern. Mit großem Engagement erfüllt sie diese Aufgabe zuverlässig.

Lothar Kaiser, RS 2

Er ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Werner Seelenbinder“. Durch die kurzfristige Räumung einiger von RS 25 genutzten Räume waren umfassende Folgeumzüge von Formierrahmen, Meßtischen und weiteren Ausstattungsgesamtheiten erforderlich. Eine sinnvolle Umzugsplanung war die Grundlage zum erfolgreichen termingerechten Abschluß der Aktion. Bei der Realisierung dieser Aufgabe hat unser Kollege einen wesentlichen Anteil. Seine langjährigen Erfahrungen konnte er zur Lösung dieser Aktion anwenden.

Fritz Mally, RST 11

Kollege Mally ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Heinrich Heine“. Er hat durch seinen persönlichen Einsatz mit dazu beigetragen, daß der geforderte Umzug und die Freisetzung des Raumes 2415 kurzfristig realisiert werden konnte. So wurde der Umzug und die Auslagerung der Meßtische ohne fremde Hilfe durchgeführt. Fachlich betreut er den gesamten Komplex der Send- und HF-Röhren sowie die Gasentladungsröhren auf dem Gebiet der Normarbeit. Zusätzlich wird von ihm die statistische Erfassung der Kostenüber- und Unterschreitungen bei TS-Veränderungen geführt.

Bester Qualitätsarbeiter

Georg Schwittlinsky, RS 11

Kollege Schwittlinsky ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „John Schehr“ und als Einrichter im Meisterbereich Montage – SEV und BAR tätig. Er ist ein fleißiger, zuverlässiger und selbstständig arbeitender Kollege. 6/88 übernahm er Arbeiten der Endmontage von Fotovervielfachern. Durch seine Einsatzbereitschaft leistete er einen entscheidenden Beitrag zur Absicherung der Produktionssteigerung bei dem Erzeugnis S 12 FS 52 in diesem Monat. Rieser, R 1

Die Qualität der Produktion zu erhöhen, wird immer stärker zu einem entscheidenden Weg der Leistungssteigerung. Es geht um mehr qualitativ hochwertige, kostengünstig hergestellte Erzeugnisse, die den gegenwärtigen und künftigen Ansprüchen der Kunden entsprechen und uns gute Erlöse auf dem Weltmarkt bringen. Das verlangt, alle Werktätigen an jedem einzelnen Arbeitsplatz für die fehlerfreie Arbeit zu mobilisieren. Damit wird zugleich die erzieherische Funktion der Technischen Kontrollorganisation (TKO) in den Kombinat und Betrieben unterstrichen. Die Verantwortung der TKO als Organe der General- und Betriebsdirektoren besteht vor allem darin, daß sie sowohl den Leitern als auch den Werkstä-

fdj-jugendseite report

50 Prozent – das kann nicht unser Maßstab sein!

Anmerkungen zum FDJ-Studienjahr 1987/88

Das FDJ-Studienjahr 1987/88 ist Historie. Im WF absolvierten wir den Zirkel zum Studium des Programms der SED. In ca. 100 Gruppen wurde das Gespräch zur Politik der SED geführt, wurden Foren zu aktuellen Fragen organisiert, vielfältige weitere Formen wie z. B. Museumsbesuche, Reiseberichte, Besichtigung von Ausstellungen und Besuch von Kinoveranstaltungen wurden von den Jugendlichen mit unterschiedlichem Interesse wahrgenommen. Filme, wie z. B. „Geh und sieh“, „Eine trage des anderen Last“, und „Eine deutsche Karriere“ wurden zur Gestaltung des Studienjahres angeboten, aber nur von sehr wenigen Gruppen wahrgenommen. Die Diskrepanz zwischen der Forderung, zentrale Veranstaltungen für die FDJ-Gruppen anzubieten und der Wahrnehmung solcher Veranstaltungen durch die Gruppen ist kritikwürdig. Im kommenden Studienjahr muß diesbezüglich eine größere Aktivität der Gruppen unsere Zielstellung sein.

Bei der Einschätzung der Beteiligung der Jugendlichen am Zirkel gehen die Angaben von 50 Prozent in der GO Ö, 50 bis 90 Prozent in der GO MOE, 75 bis 90 Prozent in der GO W und T, 90 Prozent in der GO P bis zu 70 bis 100 Prozent in der GO C/R. Als Gründe für die Nichtbeteiligung wurden solche Faktoren wie starke Zersplitterung der Zirkelgruppen, Schichtarbeit, Unabkömmlichkeit vom Arbeits-

platz, mangelnde Information und erst zuletzt Desinteresse der Jugendlichen genannt. Es gilt Reserven aufzudecken, auch im Zusammenwirken mit den staatlichen Leitern.

Als interessanteste Veranstaltungen wurden Gesprächsrunden bzw. Foren mit eingeladenen Gästen zur Anwendung von Schlüsseltechnologien im eigenen Arbeitsbereich, zum Thema Freiheit, zum Thema Kirche und Staat sowie zur Auseinandersetzung mit bürgerlichen Massenmedien eingeschätzt. Mit großem Interesse wurden alle Ver-



anstaltungen, welche die Umgestaltung in der Sowjetunion zum Inhalt hatten, besucht.

Generell ist einzuschätzen, daß dem Propagandisten eine besonders wichtige Rolle zukommt. In dem Maße, wie es ihm gelingt, auf Fragen der Jugendlichen einzugehen und inhaltliche Probleme am Beispiel der Arbeitsbereiche der Jugendlichen zu erläutern, ist der Erfolg oder Mißerfolg einer jeden Veranstaltung vorprogrammiert. Eine Anleitung der Propagandisten muß und wird sich also verstärkt methodischen Fragen widmen. Des weiteren sind zukünf-

tig Gesprächsrunden der Propagandisten zum Austausch von Erfahrungen bei der Führung des Studienjahres vorgesehen.

Als ein sehr schwieriges Problem gestaltete sich der Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“. Es sind neue Formen gefragt. Der Erwerb des Abzeichens durch möglichst viele Jugendliche sollte zukünftig nicht als eine Kampagne zum Abschluß des Zirkeljahres vorgenommen werden, sondern während des ganzen Studienjahres als kontinuierlicher Prozeß in der Gruppe geführt werden. Im Rahmen des „FDJ-Aufgebots DDR 40“ wird das FDJ-Studienjahr auch weiterhin einen Beitrag zur Entwicklung des sozialistischen Klassenbewußtseins der Jugendlichen leisten. Die Führung der Abzeichenbewegung dient der Qualifizierung der Jugendlichen und der FDJ-Leitungen.

Im neuen Studienjahr wird es einige Veränderungen geben. Diese beziehen sich auf inhaltliche Fragen, d. h. es werden neue Zirkelkategorien angeboten, neue Propagandistenmaterialien und Anschauungsmittel werden erarbeitet. Eine breite Palette von Foren zu aktuellen Fragen und zur Geschichte unseres Landes wird vorbereitet und für die Gestaltung des Studienjahres angeboten.

Die Vorbereitungen sind im Gange. Die Jugendseite des WF-Senders wird zu einem späteren Zeitpunkt darüber berichten.

Uwe Herrmann

Solidaritätstag der GO Wissenschaft und Technik

Appell an den Verstand: In tätiger Solidarität nicht nachlassen

Auf der Jugendseite war es kürzlich schon zu lesen: Am 29. September veranstaltet die FDJ-Grundorganisation Wissenschaft und Technik einen Solidaritätstag. Natürlich findet diese Initiative die Unterstützung unserer Parteiorganisation. Obgleich schon einige Ideen entwickelt wurden, darüber will ich hier auch informieren, – der Erfolg dieser Aktion wird letztlich von der Anzahl derer abhängen, die sich dafür engagieren.

Mit dem Gedanken der Solidarität sind wir hierzulande alle aufgewachsen. Für notleidende Menschen, hungernde Kinder, für die Unterstützung Unterdrückter, Verfolgter und Eingekerkelter, für medizinische Hilfe und wirtschaftliche Entwicklung in Afrika, Asien und Lateinamerika, also Ländern, die unter dem geläufigen aber schlimmen Begriff „Dritte Welt“ zusammengefaßt werden, hat schon jeder gegeben.

Unsere besondere Unterstützung galt immer denen, die versuchten, sich frei zu machen von neokolonialistischer Bevormundung, die auch den bewaffneten Kampf aufnahmen, um sich von einheimischen Kreaturen und internationalen Monopolen und von ihnen Besoldeten zu befreien. So wurden Regimes, wie eines Batista, Thieu, Haile Selassie oder Somoza hinweggefegt. Man muß nicht darüber spekulieren, wie die Entwicklung in Kuba, Nicaragua und anderswo verlaufen wäre, ohne internationale Solidarität. Wahr ist aber auch, daß der ökonomische und politische Einfluß des Imperialismus auf nahezu alle unterentwickelten Länder der Welt nach wie vor bestimmend ist.

Hochentwickelte kapitalistische Staaten bestimmen wesentlich die Bedingungen auf dem Weltmarkt. Das Monopolkapital beherrscht viele wirtschaftliche Schlüsselpositionen in den unterentwickelten Regionen unserer Welt. Eine gigantische Umverteilung von Profiten ist im

Gange. Neben der Sicherung des Friedens und der Erhaltung der Umwelt ist die sozialökonomische Situation der armen Länder ein globales Problem von existentieller Bedeutung für die Menschheit. Es geht jeden an.

Was kann Solidarität bewirken? Wie kann wirkungsvoll geholfen, nicht nur Almosen sondern Entwicklungshilfe gegeben werden? Was leistet unser Land dafür ganz konkret? Wir sind der Überzeugung, daß die Diskussion solcher Fragen Motive festigen kann, in tätiger Solidarität nicht nachzulassen.

Gegenwärtig können wir für den 29. September folgendes ankündigen:

– Wir haben einen Ökonomen eingeladen, der an der Universität Luanda zwei Jahre lang unterrichtete, sich natürlich auch mit den Verhältnissen in Angola vertraut machte. Das Land ist ein Beispiel für einen afrikanischen Frontstaat, in dem die von Südafrika ausgehaltene Konterrevolution die sozialistische Entwicklung mit allen Mitteln verhindern will. Wie sieht der angolansische Alltag unter diesen Bedingungen aus? Wo ist unsere Unterstützung spürbar?

– Ein junger Arzt der Charité hat im Krankenhaus „Carlos Marx“ am Rande Managuas gearbeitet und wird seine Eindrücke und Erfahrungen über die Arbeit dieser medizinischen Einrichtung schildern. Für viele Nicaraguaner war das DDR-Krankenhaus das erste, das sie in Anspruch nahmen, nehmen konnten. Für viele war das handgreifliche Sozialismus, ein Beleg auch dafür, was diese Gesellschaftsordnung vermag.

– Seit 15 Jahren ist Frieden in Vietnam. Wie hat sich das Land seither entwickelt? Wie schwer wirkt das Erbe imperialistischer Aggression nach? Einer, der sich in Vietnam lange aufhielt und gut auskennt, ein Ingenieur, der als Bauleiter bei Hanoi ein Zentrum für Rehabilitation und orthopädische Betreuung mitaufbaute, wird aus seiner Sicht darauf antworten.

Aufruf zur Solidarität ist nicht nur ein Appell an den Verstand. Mitfühlen über das nähere Umfeld hinaus, Engagieren für Dinge, wo nicht gleich offenbar ist, daß man mit ihnen sehr wohl zu tun hat, das verlangt den ganzen Menschen, ist aber auch beste historische Tradition, Wert unserer Kultur im allgemeinsten Sinne. Dem zu genügen geht nicht in einmaliger Aktion. Am 29. September wollen wir aber einen Höhepunkt gestalten. Es soll kein beschaulicher Konsum organisiert werden, sondern wir möchten anregen, Impulse geben.

Dr. Robert Kreibitz, GO-Sekretär
WuT

Zusammenarbeit FDJ-URANIA

Am 15. Juli 1988 wurde das Vortragsprogramm URANIA für die FDJ GO des WF abgestimmt. Es wurden Vorträge zu folgenden Themen beantragt:

- aktuelle Aspekte der Umgestaltung in der UdSSR
- Konfliktherd Nah-Ost. Der Golf-Krieg
- Raumfahrt und Umwelt – beeinflusst die Raumfahrt die Ozonschicht der Erde? Raumfahrt in Utopie und Wirklichkeit?
- Wie stark ist die Umwelt gefährdet? Aktuelle Tendenzen des Schutzes von Wäldern, Wasser und Luft
- Jugendtourismus was, wann, wie, wohin?
- Jugendkriminalität und Alkohol
- Die Entwicklung des WF – vom Auto zur Farbbildröhre und zum LED
- Wächst die Weltbevölkerung zu schnell, Ernährungsfragen und Politik, Getreide als Waffe?
- Sport und Kommerzialisierung
- Internationaler Terrorismus/Drogenhandel
- Arbeitsproduktivität, Konsumgüter, Preise
- Wird der Mensch krankheitsanfälliger. Der Einfluß wachsender Technisierung auf den Menschen
- Aids – neueste Tendenzen
- Kosmetik – schädlich für die Haut?

Veränderungen und Ergänzungen sind weiterhin möglich. Ruft bei uns an: ZFL 20 52 oder „WF-Sender“ 20 13.



„Wie ein begossener Pudel“.
Foto: Kalaene

SUPER-SOMMER-SCHNAPPSCHUSS

Die Urlaubs- und Reisezeit dauert zwar noch an, aber erste Eindrücke und Erlebnisse – fotografisch festgehalten – haben unsere Jugendfreunde schon gesammelt.

„report“ erwartet eure SUPER-SOMMER-SCHNAPPSCHÜSSE (bitte nur schwarz-weiß, Format unwesentlich) in der Redaktion (Raum 3121A, Lichthof, App. 20 13).

Für die originellsten Fotos stehen Geldpreise zur Verfügung.

Zum Abschluß – etwa Mitte September – wollen wir eure Bilder in einer Foto-Ausstellung präsentieren.

report jede woche seite 6 2013

Konzert-Sommer auch in Köpenick

Seit vergangenem Jahr ist auch unser Stadtbezirk um eine Attraktion reicher: Konzerte in der Schloßkapelle Köpenick, organisiert von der Kulturdirektion Berlin. Das ist für uns Köpenicker Musikfreunde besonders schön, da man ohne viel Aufwand auch einmal ganz in der Nähe ins Konzert gehen kann. Es ist vor allem die kleine Form der Kammermusik, die sehr ansprechend ist.

Hier nun die Termine für diese Konzerte. Beginn ist jeweils um 20.00 Uhr.

21. bis 23. Juli: Konzerte mit der Kammermusikvereinigung der Komischen Oper Berlin

28. bis 29. Juli: Konzerte mit der Rosenberger Kapelle Prag

4. bis 6. August: Konzerte mit Egon Morbitzer, Violine und Michael Stöckigt, Cembalo

11. bis 13. August: Konzert mit dem Berliner Consort

18. bis 20. August: Konzert mit dem Berliner Bläser-Ensemble

25. bis 26. August: Konzert mit dem Eder-Quartett Budapest

Karten für diese Konzerte gibt es an der Theaterkasse im Palasthotel sowie an der Abendkasse.

Heike Matthes

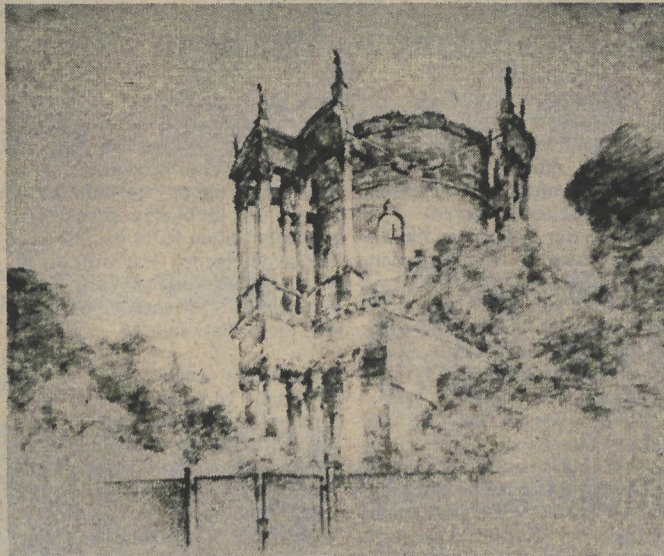
Betrachtenswerte Landschafts-Grafik



Die gegenwärtige Ausstellung in der Kleinen Galerie des WF-Kulturhauses ermöglicht einen Einblick in das Schaffen von 19 bildenden Künstlern unseres Landes. Mit teilweise mehreren Arbeiten sind vertreten: Michael Augustinski, Wolfram Baumgart, Prof. Wieland Förster, Lothar Gemmel, Hubert Globisch, Dr. Walter Herzog, Peter Mendau, Otto Niemeyer-Holstein, Otto Paetz, Peter Panzner, Manfred Pietsch, Prof. Dr. Gerent Richter, Alfred Schmidt, Dieter Schumann, Ursula Strozynski, Herbert Tucholski, Ursula Wendorff-Weidt, Werner Wittig und Baldwin Zettl.

Die Abbildung vermittelt einen Eindruck von Manfred Pietschs Lithographie „Belvedere Klausberg“ (1980. 39,0 x 47,0 cm).

Text und Foto: Wolf Lippitz, Q 1



Mit Rucksack Hut und Wanderstock nach Mecklenburg, Naturschutzstation Nonnenhof

Wanderung am Sonnabend, dem 13. August 1988:

Naturschutzstation Nonnenhof.
Treffpunkt: 6.00 Uhr Bhf. Berlin-Lichtenberg, auf dem Bahnsteig am D 1020 nach Rostock, Wagen 9

Hinfahrt: 6.06 Uhr ab Berlin-Lichtenberg, Wagen 9, 7.32 Uhr an Neustrelitz;

7.51 Uhr ab Neustrelitz;

8.05 Uhr an Blankensee.

Rückfahrt: 20.06 Uhr ab Neubrandenburg D 919, Wagen 2

22.14 Uhr an Berlin-Lichtenberg

Wanderroute:
Bhf. Blankensee – Wanzka (ehem. Zisterzienserkloster) – Nonnenbachtal – Nonnenmühle – Naturschutzstation „Nonnenhof“ (Führung mit Frau Schubert) – Gaststätte „Nonnenhof“ – Gr. Nemerow

– Rowa – Burg Stargard – Neubrandenburg (Stadtrundgang) 38 km; 5 km/h

Hinweise:
Abkürzungsvariante: bis Burg Stargard (27 km)

19.23 Uhr ab Burg Stargard
19.31 Uhr an Neubrandenburg

– Einkehr Gaststätte „Nonnenhof“

Teilnehmergebühr: Sektionsmitglieder 8 Mark
Gäste/DTSB-Mitglieder 17 Mark

Gäste/nicht DTSB-Mitglieder kaufen die Fahrkarten selbst + 2 Mark

Anmeldung bis 5. August 1988, täglich 12.30 Uhr bei Sportfreund Riemann, Raum 4506, Tel. 29 65.

Wanderleiter: Spf. Schulz, Tel. 5 25 28 65, App. 78.

Volkssport

Fünfkampf – männlich
Altersklasse A 14–18 Jahre

1. Torsten Rütze
2. Kay Schmidtman

3. Lars Fischer
Altersklasse B 19–34 Jahre

1. Volker Pinkert
2. Israil Blaunko

3. Steffen Kindermann
Altersklasse C 35–44 Jahre

1. Sigmund Kobilke
2. Rainer Neubauer

3. Andrzej Lysek
Altersklasse D 45–50 Jahre

1. Rüdiger Wöllert
2. Horst Fischer

3. Lothar Theinert
Altersklasse E über 50 Jahre

1. Reinhard Schmidtman
2. Hartwin Obernick

Kinder AK 11–13 Jahre
1. Sven Wünsche

2. Jens Heinrich
3. Christian Brumm

AK 9–10 Jahre
1. Sven-Oliver Jahn

2. Jörn Gabler
3. Denny Liebig

AK 7–8 Jahre
1. Martin Bansemir

2. Oliver Herfurth
3. Silvio Hengst

AK 4–6 Jahre
1. Marcel Labylski

2. Nico Dattelbaum
3. Steffen Kobilke

Volkssport
Fünfkampf – weiblich

Altersklasse A 14–18 Jahre
1. Martina Neumann

Altersklasse B 19–34 Jahre
1. Sylke Kaufmann

2. Marion Zabylski
3. Liane Blosschies

3. Carola Liebig
Altersklasse C 35–44 Jahre

1. Brigitte Herrmann
2. Sonja Kobilke

Altersklasse D 45–50 Jahre
1. Brigitte Fischer

Altersklasse E über 50 Jahre
1. Margot Saß

Kinder 11–13 Jahre
1. Hanny Neumann

2. Beatrix Pachenius
3. Katja Lang

AK 9–10 Jahre

XX. WF-Olympiade – Ergebnisse und Plazierungen

1. Michaela Rosewick

1. Martina Harzdorf
2. Andrea Köhn

3. Stephanie Dobeck
AK 7–8 Jahre

1. Nadine Blosschies
2. Claudia Harzdorf

3. Alexdra Mundt
Kinder AK 4–6 Jahre

1. Juliane Zeßlin
2. Marlene Targost

3. Claudia Pinkert

Schießen
männlich – 10 m –

1. Jürgen Landrock CTA 1
2. Jörg Kielkowski CEJ 21

3. Bernd Liebner VL 11
männlich – 4 m –

1. Klaus-Dieter Joch CSB 22
2. Stephan Höppner EVC 3

3. Eckbert Behrendt EVC 2
weiblich – 10 m –

1. Ute Liersch HF 3
2. Monika Fleischer RL 3

3. V. Kramer PB 22
weiblich – 4 m –

1. Grammelsdorf HS 01

2. Renate Göthling MV
3. Heidi Schubert S 1

Kugelstoßen
männlich

Altersklasse A: 1.
1. André Busse

2. Kay Schmidtman
Altersklasse B

1. Achim Taube
2. Mike Müller

3. Uwe Görck
Altersklasse C

1. Christian Dunkel T 1
2. Luck-Günter John

3. Werner Lange CEJ 22
Altersklasse D

1. Jan Bechný ČSSR
2. Peter Finster Sportbüro

3. Ingo Ehrlich CTA 3
Altersklasse E

1. Horst Fischer ET
2. Wilfried Maak RS 3

3. Manfred Frost Gast
weiblich

Altersklasse A

1. Kerstin Brumm Handball

2. Monique Riedel ETZ 5
Altersklasse B

1. Inken Behquer IMM 2
2. Anett Switalla ET 5

3. Ina Jedamczyk Gast
Altersklasse C

1. Susanne Damit Gast
2. Heide Brumm HF 3

3. Marlies Hanford Gast
Altersklasse D

1. Ursula Höfig Segeln
2. Margitta Klopsch B 2

3. Käte Michalski TF 1
Altersklasse E

1. Elli Schwarz RS 4
2. Margot Saß Gast

3. Christa Riemann Gast
Gorodki

männlich
1. Jaromir Kramolis ČSSR

2. Zacharias Silvestro
3. Stephan Höppner

weiblich
1. Annemarie Zallmann KV 1

2. Kos Horinda PO 3
3. Heike Beuthner SV 1



Tischsitten an Höfen und Katen im Wandel der Zeit

Schau im Ephraimpalais über die Kultur beim Essen

„Schlürfe die Speise nicht hinein wie ein Schwein, blase die Kost auch nicht, daß es allenthalben herumspritze, schnaube nicht wie ein Igel, trink und iß nur soviel, als dir Noth ist, darüber gethan gebiert Krankheit...“

Über Sitten bei Mahlzeiten reicher und armer Leute informiert die Ausstellung „Tischlein deck dich“, die bis Ende August im Obergeschoß des Ephraimpalais im Berliner Nikolaiviertel zu sehen ist. Die Exposition zeigt, daß das Essen zu allen Zeiten nicht nur der Nahrungsaufnahme galt, sondern zugleich gesellschaftliche Bezüge hatte. Der Besucher erfährt etwas über üppige Feten in den Prunksälen der Fürstenschlösser, über Gastmahle der betuchten Berliner zur Zeit der Preußenkönige, aber auch über jene Zeiten vor achtzig bis hundert Jahren, als sich mancher arme Schlucker von Schwarzbrot und Heringen ernährte.

Bestecke gab es erst im 15. und

16. Jahrhundert, doch auch vorher, als man noch mit der Hand in eine gemeinsame große Schüssel langte, mußte man sich geschriebenen und ungeschriebenen Gepflogenheiten beugen. 1530 hieß es in der Tischzucht des Gelehrten Erasmus von Rotterdam: „Vor Tische soll man sich waschen und die Nägel schneiden. Wenn man die Hände abgetrocknet hat, soll man alle Sorgen vergessen, denn beim Mahl darf keiner traurig sein.“

Mit den Sorgen war das allerdings so eine Sache. Arbeiterfamilien um 1900 bewohnten in Berlin häufig nur ein einziges Zimmer, das als Küche, EB- und Schlafraum diente. Zu den bescheidenen Einrichtungsgegenständen gehörten billiges Tongeschirr, Blechtöpfe, eine emaillierte Kaffeekanne und oft schon rostige Messer mit Holzgriffen. Butter und Fleisch gab es nur bei besonderen Anlässen und sonntags. Dazwischen kaufte Mutter manch-

mal für 'nen Sechser Knochen. Da wirkte jener auf einem bemalten Wandteller verewigte Spruch wie Hohn: „Vom Brod allein kann man nicht leben, es muß auch Wurst und Schinken geben.“ In solchem Milieu hatte das Proletariat seine eigenen Tischsitten. Oft wurde schichtweise gegessen, weil zehn bis zwölf Menschen auf einmal nicht Platz fanden.

Trotzdem: Auch Arbeiterkinder bekamen von den Eltern das Struwelpeter-Buch, worin sich die schlimmen Geschichten vom Suppen-Kaspar und vom Zappel-Philipp befanden, zur Belehrung und Abschreckung vorgelesen. Nicht ganz so bekannt war eine Bildgeschichte mit dem Titel „Ulrich der Unmäßige“: Ulrich hatte sich bei einem Hochzeitsschmaus überfressen, was zu bösen Folgen für seinen Unterleib führte. Moral: „Ein kluger Mensch ißt immer mäßig; nur dumme Thiere sind gefräßig!“ Dr. Rolf Liebold



„Buchsommer“

Foto: Kalaene

Historische Waffen aus Serbien

Seit dem 4. Juli ist im Museum für Deutsche Geschichte aus dem Historischen Museum Serbiens Belgrad, die Ausstellung „Historische Waffen aus Serbien“ zu sehen.

Die Ausstellung gibt Auskunft über die Bewaffnung und Kampfweise serbischer Feudalheere zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert. Pfeile, Bögen, Köcher,

Schilde, Helme und Feuerwaffen veranschaulichen diese Thematik. Kopien berühmter Fresken und Tafelgemälde vervollständigen das Bild der serbischen Reiter und Fußkämpfer.

Berücksichtigung finden in der Darstellung auch die besonderen Bedingungen zur Zeit der osmanischen Herrschaft. Grafiken, Bücher und andere Objekte illustrieren das Waffenhandwerk, das sowohl vom einfachen Dorfschmied als auch vom hochspezialisierten Handwerksmeister ausgeübt wurde.

Die Ausstellung, die einen informativen Einblick in das mittelalterliche Kriegswesen in Serbien gewährt, hat noch bis zum 23. August geöffnet.



Platz der Akademie, im Hintergrund der Französische Dom. Foto: Kalaene

„Am Brunnen vor dem Tore...“ und „Sah ein Knab' ein Röslein stehn...“ erklingt es jeden Dienstag ab 14 Uhr sowie jeden Sonntag ab 15 Uhr beim Glockenspiel vom Französischen Turm auf dem Berliner Platz der Akademie.

Für den guten Ton sorgt Glockenspieler Frank Müller. Bei einem Gespräch mit Journalisten berichtete er über seine Tätigkeit. Zu ihr gehört, jeden Mittwoch ab 18 Uhr das Glockenspiel in der Nikolaikirche zu „läuten“. Zum Repertoire zählen hier wie da neben Volksweisen Kompositionen von Mozart, Schumann sowie niederländischen und belgischen Meistern.

Im Französischen Turm muß Frank Müller 250 Stufen steigen, um an seinen Arbeitsplatz in der Kuppel zu gelangen. Die Kabine im Kuppelinnern, davon konnten sich die Journalisten nach ihrem „Aufstieg“ überzeugen, beher-

Volkslieder und Klassik vom französischen Turm

bergt ein überdimensionales „Klavier“. Seine Tastatur besteht aus Stöcken im Abstand von fünf Zentimetern, mit denen die 60 Bronzeglocken mit einem Tonumfang von fünf Oktaven zum Klängen gebracht werden. Die größte Glocke wiegt 4,7 Tonnen, die kleinste 20 Kilogramm. Die Klöppel der starr befestigten Glocken werden mittels mechanischer Verbindungen betätigt. Die Tastatur wird mit den Fäusten nach einer besonderen Technik angeschlagen, die auch bei verschiedenen großen Glocken gleichen Kraftaufwand erfordert. Bescheidener nimmt sich das Geläut in der Nikolaikirche aus. Es besitzt 41 Bronzeglocken. Zum erstenmal

erklang ihre „Musik“ am 14. Mai vergangenen Jahres zur Eröffnung der wiederhergestellten Kirche.

Glockenspiel hat in Berlin seit dem 18. Jahrhundert Tradition. So nimmt es nicht wunder, daß wegen der großen Nachfrage daran gedacht ist, die Glockenspiele öfter erklingen zu lassen. Frank Müller hat auch jetzt schon alle Hände voll zu tun. Er arrangiert die Musikstücke für diese speziellen Instrumente. Nach abgeschlossener Klavierausbildung hatte er Erfahrungen als Glockenspieler in Magdeburg gesammelt und inzwischen die meisten der elf Glockenspiele in der DDR ausprobiert.

Jutta Schulz, ADN

Kreuz und quer

Waagrecht: 1. Kopfbedeckung, 4. Straßenjackett, 8. Haupt-, Leitgedanke, 9. Gestalt aus „Krieg und Frieden“, 11. Jurist, 13. Muschelkrebs, 14. die Freundin Till Ulenspiegels, 17. Nebenfluß des Rheins, 20. Gliederfüßer, 24. Norm, Richtschnur, 25. Feuerlöschmittel, 26. Muse der Liebesdichtung, 27. Gestalt der Französischen Revolution, 28. nordische Schicksalsgöttin.

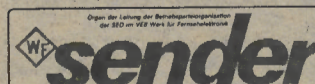
Senkrecht: 1. offene Feuerstelle, 2. Singvogel, 3. Staatshaushalt, 4. Richterkollegium, 5. Roman von Harry Thürk, 6. ehemaliger spanischer Weltklassesportler, 7. Nebenfluß der Labe, 10. Nebenfluß der Aller, 12. Erzgang, 15. Hast, 16. Skandal, 17. japanischer Romancier, 18. Korbblütler, 19. Stockwerk, 20. das Polarschiff Nansens, 21. Riese im französischen Märchen, 22. Gemahlin des Zeus, 23. englische Schulstadt.

Rätselauflösung aus Nr. 28/88

Waagrecht: 1. Dürre, 4. Asien, 8. Minos, 9. Einem, 11. Adele, 13. Klemperer, 14. Spee, 17. Step, 20. Hindemith, 24. Anion, 25. Löwe, 26. Ogowe, 27. Leber, 28. Riege.

Senkrecht: 1. Dress, 2. Ranke, 3. Emme, 4. Anapa, 5. Sode, 6. Iser, 7. Neer, 10. Ele, 12. Lese, 15. Pein, 16. Senior, 17. Sto, 18. These, 19. Peene, 20. Hall, 21. Niob, 22. Doge, 23. Iler.

1		2		3		4	5	6		7
				8						
9				10			11			12
				13						
14	15									
				16			17	18		19
20		21	22			23				
24						25				
				26						
27										
						28				



Redaktionsschluß war am 18. Juli. Die nächste Ausgabe erscheint am 29. Juli

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.

Das Redaktionskollegium: Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonuscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Aus dem Programm des DFD-Beratungszentrums

„Holen Sie sich Rat im Vorübergehen“

Dienstag, 2. August: *Kennt Sie Brotaufstrich*, Rezepte und Verkostung

Mittwoch, 3. August: *Grillgerichte, schmackhaft und bekömmlich*

Donnerstag, 4. August: *Spezialitäten aus grünen Tomaten*, Rezepte zum Ausprobieren

Dienstag, 9. August: *Ein selbst genähtes Sommerkleid*, Schneiderin Frau Bock berät

Mittwoch, 10. August: *Schnelle Tortenböden*, Rezepte und Verkostung

Donnerstag, 11. August: *Geschenktips für Großmütter*

Dienstag, 16. August: *Rund um die Kartoffel*. Alte und neue Kartoffelrezepte.

Beginn aller Veranstaltungen 14.30 und 16.30 Uhr; in Berlin-Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 82 c, Telefon: 6 35 48 70, Fahrverbindung: S-Bahnhof Berlin-Schöneweide oder Berlin-Köpenick, Straßenbahn: 16, 17, 19, 25, 26, 82, 85.